

Volks- und Anzeigebblatt

Ersteinst
 Dienstag, Donnerstag u. Samstag. mit wöchentlichem Unterhaltungsblatt.
 Abonnementspreis:
 Vierteljährlich bei der Expedition
 90 Pfg., durch die Post bezogen
 1 Mt. 15 Pfg.

Einrückungsgebühr:
 Die einspaltige Zeile oder deren Raum
 innerhalb des Bezirks 6 S., außerhalb
 des Bezirks 9 S. Anzeigen, die Mon-
 tag, Mittwoch u. Freitag bis Vorm.
 10 Uhr eintreffen, finden Aufnahme.

Vierundvierzigster Jahrgang.

Nro. 63.

Winnenden, Dienstag den 31. Mai

1892.

Winnenden. Bekanntmachung.

Die vom Verschönerungs-Verein hergestellten Anlagen an den öffentlichen Plätzen in der Kiesgrube, bei der K. Heil-Anstalt, beim Bahnhof u. s. w. werden wiederholt dem Schutze des Publikums mit dem Anfügen empfohlen, daß Beschädigungen der Anlagen samt Einfassungen, namentlich durch Herausreißen von Pflanzen, Abreißen von Zweigen und Ästen, sowie durch Hinanwerfen von Steinen zc. unnachlässig bestraft werden. Eltern und Lehrherren, welche für ihre Kinder und Lehrlinge einzustehen haben, werden ersucht, dieselben ernstlich zu verwarnen und gibt man sich der Hoffnung hin, daß die hies. Einwohner, welche irgend eine Beschädigung wahrnehmen, solche zur Anzeige bringen. Kleinere Kinder, welche in die Anlagen mitgenommen werden, sind gut unter Aufsicht zu behalten, damit auch durch diese nichts beschädigt wird.

Den 22. Mai 1892.

Gemeinderat:

Vorstand H i e m e r.

Winnenden.

Liegenschafts-Verkauf.

Friedrich Preiß, Korbmacher hier, bringt seine sämtliche Liegenschaft am

Donnerstag den 2. Juni ds. Js.,
 vormittags 11 Uhr

auf dem hiesigen Rathhaus im zweiten und letzten öffentlichen Aufstreich zum Verkauf und zwar:

1/3 an Hs. Nro. 320

— a 82 qm Wohnhaus und Hofraum,

— a 04 qm Lungele (ganz),

— a 86 qm einem 3stöck. **Wohnhaus** mit zwei Kellern, (wovon Preiß einen ganzen allein besitzt), in der Kirchgasse, Br. B. N. 1840 M.,

samt ganzem Garten und zwar:

1 a 56 qm Gemüsegarten hinter dem Haus, zusammen angekauft für 2000 M.,

14 a 33 qm Weinberg im Schenkenberg, neben Rosenwirt Krauß Ww. und Friedr. Kieger, Wgr., ausgesetzt mit ca. 30 zum Teil schon tragbaren Obstbäumen, angekauft für 800 M.,

5 a 45 qm Baumwiese im Kesselrain, neben Joh. Kamm und David Hilt, angekauft für 450 M.,

22 a 84 qm Baumwiese im vorderen Waiblingerberg, mit verschließbarem Häuschen und bequemer Einfahrt, neben Uhrmacher Krautter und Wgr. Krauß, angekauft für 800 M.,

16 a 92 qm Weinberg im oberen Lauch, neben Wgr. Koch und David Krauß Ww., noch nicht angekauft.

Die Zahlungsbedingungen sind günstig gestellt. Kaufsliebhaber werden eingeladen.

Den 27. Mai 1892.

Ratschreiberei.

Revier Geradstetten.

Holz-Verkauf.

Am Freitag den 3. Juni,
 vormittags 8 Uhr

werden aus dem Staatswald Röhberg, Abt. 2, 3 und 5: 106 Nm. eichene Schälstecken und 4 Lose Reisig verkauft.

Zusammenkunft zum Vorzeigen auf dem Reichenbacher Weg um 7 Uhr, zum Verkauf in der Krone in Breuningsweiler.

Schuh-Waren

in allen gangbaren Sorten gut und billig bei
August Eckert am Thor.
 NB. Lederschuhe, Schaft-, Zug- & Schnürstiefel
 sind garantiert eigene Handarbeit.

Waiblingen.

Landwirtschaftlicher Bezirksverein.

In der heute hier stattgefundenen Sitzung des Ausschusses des landwirtschaftlichen Bezirksvereins wurde beschlossen, denjenigen **weinbautreibenden Gemeinden** des Bezirks, in welchen in Bekämpfung der wichtigen Nebenkrankheiten und Nebenfeinde (Blattfallkrankheit, Mehltau, Schwarzbrenner, Rotbrenner, Heu- und Sauerwurm, Schilblaus u. s. w.) Hervorragendes geschieht, Beiträge aus der Vereinskasse zu bewilligen, wenn von ihnen bis 1. Oktober ds. Js. entsprechende Berichte mit Nachweisungen eingelaufen sein werden. Die Schultheißenämter bezw. Gemeinderäte werden nun hiemit veranlaßt, im Interesse ihrer Gemeinden ohne Verzug die erforderlichen Einleitungen zu genanntem Zwecke zu treffen und dahin zu wirken, daß nichts in der Sache versäumt wird. Zudem man auf die im vorigen Jahr gegebenen vielfachen Belehrungen über die Art und Weise der Bekämpfung genannter Nebenkrankheiten hinweist, sieht man Berichten und entsprechenden Nachweisungen über das Geschehene und Aufgewendete bis 1. Oktober ds. Js. aus allen weinbautreibenden Gemeinden entgegen.

Den 27. Mai 1892.

Landwirtschaftlicher Bezirksverein:

Vorstand:

Regierungsrat E h y m.

Sekretär:

Stadtschultheiß G e l.

— Die in meinem Verlage erschienenen, —
 — überall mit den ersten Preisen ausgezeichneten, —
anerkannt best. u. naturgetreuesten
Pflanzen- Bilder x x x x
 in Chromodruck
 gebe ich, soweit überzählig,
 à Tafel 5 Pfg.
Wertvolle Ergänzung jeder
Botanik, jeden Herbars!
 ab. General-Register über
 3300 Pflanzen zu Diensten!
 Ich hoffe somit, den in allen möglichen Formen auftretenden,
 meist minderwertigen Nachbildungen entgegenzutreten!
Fr. Eugen Köhler's Verlag in Gera-Untermhaus.

Gmünder Kirchenbaulose

sind à 1 Mark zu haben in der **E. Huss'schen Buchdruckerei.**

Illustrirte Frauen-Zeitung.

Ausgabe der „Modenwelt“ mit Unterhaltungsblatt.

Jährlich 24 Doppel-Nummern in farbigen Umschlägen.

Unterhaltungsblatt: Romane, Novellen, Feuilletons, Literatur, Kunstgewerbliches, aus der Frauenwelt circa 200 Vollbilder und Text-Illustrationen.

Beiblätter: Gärtnerei, Hauswirtschaftliches, Mode und Handarbeiten.

Modenblatt: Etwa 2000 Abbildungen, 14 Schnittmuster-Beilagen, 24 farbige Modenbilder, 8 Extra-Blätter, 8 Musterblätter für künstlerische Handarbeiten.

Abonnements werden bei allen Buchhandlungen und Postanstalten zum Preise von 2 M. 50 S. oder 1 Fl. 50 Kr. vierteljährlich jederzeit angenommen. Außerdem erscheint eine

große Ausgabe mit allen Kupfern

unter Zugabe von 36 großen farbigen Modenbildern, also im Ganzen 60 zum Preise von 4 M. 25 S. oder 2 Fl. 55 Kr. Probe-Hefte gratis und franco in allen Buchhandlungen und in den Expeditionen Berlin W., Potsdamerstr. 38; Wien I., Operngasse 3.

H ö f e n.

Ein braver Knabe, welcher Lust hat die

Kappenmacherei

gründlich zu erlernen, wird gesucht von

Franz Maubach,
 Kappensabrik.

Winnenden.

Ein tüchtiger

Weinbergknecht

von 17 bis 19 Jahren findet in Cannstatt sofort gute Stelle. Nähere Auskunft erteilt

Luithardt, Wagner.

W i n n e n d e n.
**Trockenfächer,
 Badehosen**
 empfiehlt billigst
G. Mildenberger.

W i n n e n d e n.
4^oige Anlehen
 gegen doppelte Pfandsicherheit
 vermittelt in jeder Höhe
A. Sprösser.

W i n n e n d e n.
Eine Henne
 hat sich eingestellt und kann abgeholt
 werden bei **Friedrich Nieger.**

W i n n e n d e n.
Einen Garbenboden
 und einen
gefäserten Heubarn
 hat zu vermieten
Krau Fischer Wwe.

W i n n e n d e n.
2 Enten
 haben sich verlaufen. Um deren
 Zurückgabe bittet **Gärt, Kübler.**

W i n n e n d e n.
 1 1/2 Viertel schönen
hohen Klee
 im hohen Graben hat zu verpachten
Zimm. Gärt, Kübler.

Die von der Privileg. Württh.
 Bibelanstalt in Stuttgart veran-
 staltete Ausgabe der
revidierten Bibel
 in Mittelloktav mit neuer württh.
 Rechtschreibung, Bibelleseplan, Karten
 2c. ist nun erschienen und von uns zu
 folgenden Preisen zu beziehen:
 in Ledertuch mit Leinwandüberdecke M. 1.60
 in Leder M. 2.40
 In etwa "14 Tagen" wird auch die
 neue Großoktavbibel fertig und kann
 schon jetzt bestellt werden.
**Hilfsbibelverein Winnenden,
 Bibelfagent J. G. K r e h.**

Frachtbrieft
 bei **C. Huf, Buchdrucker.**

W i n n e n d e n.
Hohen Klee
 hat zu verpachten und Strohh zu
 verkaufen **Schäfer, Bahnhöfstr.**

W i n n e n d e n.
**Gras und
 hohen Klee**
 unweit der Stöckachleier verpachtet
 Gerber **Kurz.**

Nur echt mit der Marke „Anker!“
 Gicht u. Rheumatismus-
 Leidenden sei hiermit der echte
Bain-Expeller
 mit „Anker“ als sehr wirksames
 Hausmittel empfohlen.
 Borrätzig in den meisten Apotheken.

Landesnachrichten.

Diensterledigungen: Die Stadtpfarrei Weilstein,
 Def. Marbach, Eint. neben 80 M. Aufwandsentschädig-
 ung für Filialgänge 3000 M.; die Pfarrei Winzer-
 hausen, Def. Marbach, Eint. 2550 M., M.L. je 3
 Wochen; die Landrichterstelle bei dem Landgericht Hall
 und die bei dem Landgericht Rottweil, die Amtsrichter-
 stellen in Heidenheim und Oberndorf, M.L. je 8
 Tage; die Hauptlehrstelle an der 2. Kl. des Real-
 gymnasiums in Stuttgart, Verpflichtung bis zu 28
 Wochenstunden, Gehalt 2730 M. nebst 230 M. Wohn-
 ungszuschuß, M.L. 14 Tage; die Pfarrei Jona,
 Def. Heidenheim, Eint. 2000 M., M.L. 3 Wochen.

□ Weiler z. Stein, 30. Mai. Vom
 Wetter sehr begünstigt beging der hiesige Krieger-
 Verein gestern seine Fahnenweihe, zu der
 sich die benachbarten Krieger- und andere Vereine,
 etwa 18 an der Zahl, wie auch sonstiges Publi-
 kum sehr zahlreich einfand. Eingeleitet wurde die
 Feier morgens 4 Uhr durch Tagwache mit Völ-
 lerschüssen, worauf um 10 Uhr eine kirchliche Feier
 folgte, bei welcher die Fahne eingeseget wurde.
 Um 1 Uhr ordnete sich der Festzug, welcher ein
 schönes Bild bot, in der Hauptstraße zum Umzug
 durch den reich decorierten Ort auf den günstig
 gelegenen Festplatz. An der Spitze desselben
 waren 4 Vorreiter, worunter 1 Herold, Festzug-
 frauen und die Stadtkapelle Winnendens, dann
 folgten die Vereine in alphabetischer Ordnung.
 Auf dem Festplatze angekommen, woselbst eine
 schöne Tribüne errichtet war, bestiegen die Fest-
 damen, sowie der festgebende Verein dieselbe und
 gaben die übrigen Vereine ihre Fahnen dorthin
 ab, worauf die eigentliche Feier mit dem Bede:
 „Brüder reicht die Hand zum Bunde“ eröffnet
 wurde. Darauf begrüßte der Ortsgeistliche die
 Teilnehmer in einer kurzen, kräftigen Ansprache,
 um gleich hernach eine kernige Festrede folgen zu
 lassen, in welcher die Bedeutung des Tages her-
 vorgehoben und ernste Ermahnungen an den fest-
 gebenden Verein gerichtet wurden. Der Enthüll-
 ung der schönen Fahne, welche mit passend ge-
 sprprochenen Worten von einer Festdame an den
 Verein übergeben wurde, folgte ein brausendes
 Hoch! Nach der Absingung des Männerchors:
 „Wir grüßen dich du Land“ wurde zum geselligen
 Teil übergegangen, welcher durch Vorträge seitens
 der Musikkapelle und durch Gesänge der verschiedenen
 Vereine verschönert wurde. Für Erfrischungen
 aller Art und für schattige Plätze war aufs reich-
 lichste gesorgt. Den Schluß des Tages bildete ein
 Festball in der Halle. Der Kriegerverein Weiler
 zum Stein kann auf einen Tag zurückblicken, wel-
 cher in allen seinen Teilen als sehr gelungen be-
 zeichnet werden darf.

Stuttgart, 28. Mai. (Vom Heere.) Der
 Stab und 2 Komp. des württ. Pionierbat. Nr. 13
 werden an der vom 31. Juli bis 17. Aug. bei
 Mainz stattfindenden größeren Pionierübung teilnehmen.
 Das Bat. wird nach Mainz und wieder zurück nach
 Ulm mit der Eisenbahn befördert werden. — An der
 in der Zeit vom 18. bis 25. Juni bei Niederbronn
 im Elsaß stattfindenden Angriffsbübung wird sich auch
 das württ. Infart. Bat. Nr. 13 beteiligen. Das Bat.
 wird zu diesem Zweck am 18. Juni nach Straßburg
 und am 25. Juni von Hagenau zurück nach Ulm
 mit der Eisenbahn befördert werden. — Die Schieß-
 übung wird das württ. Infart. Bat. Nr. 13 in der
 Zeit vom 26. Aug. bis 16. Sept. auf dem Schieß-
 platz Hagenau halten. Das Bat. wird am 13. Aug.
 aus Ulm abmarschieren, dagegen am 17. Sept. mit

der Eisenbahn zurückkehren, um ebenfalls an der
 großen Parade teilnehmen zu können.

Stuttgart, 26. Mai. Dienstag den 31.
 ds. Mts. treffen beim Pionierbataillon Nr. 13 in
 Ulm 7 Lieutenants und 42 Unteroffiziere ein, um
 vom 1. Juni an einen vierwöchigen Ausbildungskurs
 im Feldpionierdienst durchzumachen. Am 24.
 Juni treten diesem Kommando weitere 11 Offiziere
 — von jedem Kavallerieregiment und jeder Feld-
 artillerieabteilung ein Lieutenant — und 40 Unter-
 offiziere — von jeder Eskadron und Batterie einer
 — hinzu, um am 25. und 26. Juni in dem Bau
 von Notrampen auf freier Strecke praktisch unter-
 wiesen zu werden.

Stuttgart, 27. Mai. Wie bekannt, hat
 vor einigen Wochen der Gemeinderat mit einer
 Stimme Majorität beschlossen, daß es den Engros-
 geschäften gestattet werde, an Sonntagen von 11
 bis 12 Uhr ihr Personal beschäftigen zu dürfen.
 Der Bürgerausschuß hat nun sich einstimmig gegen
 diesen Beschluß ausgesprochen; die Frage kam des-
 halb am Mittwoch vor dem Gemeinderat nochmals
 zur Beratung und ist nach lebhafter Debatte der
 Gemeinderat den Beschlüssen des Bürgerausschusses
 mit allen gegen 7 Stimmen beigetreten. Die
 Engrosgeschäfte dürfen demnach an Sonntagen ihr
 Personal nicht beschäftigen.

Stuttgart, 28. Mai. Für den Wetmann
 beginnt mit dem 1. Juni wieder eine günstigere Zeit.
 Mit Ende Mai hört nämlich die Schonzeit für Reb-
 böden und männliches Rot- und Damwild auf. Da-
 gegen beginnt mit dem 1. Juni die Schonzeit für
 Auer- und Birnbahnen.

— Aus einer Zusammenstellung des Generaldi-
 rektors Kaiser in Merseburg geht hervor, daß die
 Blitzschläge in Deutschland, von welchen Gebäude ge-
 troffen werden, sich von Jahr zu Jahr steigern. Wäh-
 rend in der vierjährigen Periode von 1876/79 4495
 Blitzschläge verzeichnet sind, steigerte sich diese Zahl von
 1880/83 auf 6263, 1884/87 auf 9633 und für die
 vier Jahre 1888/91 auf 10,604. Als das blitzschlag-
 reichste Jahr für ganz Deutschland tritt das Jahr
 1889 mit 3415 Blitzschlägen hervor. Uebrigens ist die
 Zahl der nichtzündenden, sog. kalten Blitzschläge, welche
 62,8% der Gesamtzahl beträgt, eine weit größere als
 diejenige der zündenden Blitzschläge (37,2%) und es
 entfällt auch von der Gesamtzunahme ein erheblich
 größerer Prozentsatz auf die ersteren. Von den zünd-
 enden Blitzschlägen kamen 40% auf das Land und
 nur 17% auf die Stadt. In Württemberg betrug die
 Zahl der auf Gebäude niedergegangenen Blitzschläge
 in den Jahren 1876 bis 1879: 194, in den Jahren
 1880 bis 1883: 237, in den Jahren 1884 bis 1887:
 275 und in den Jahren 1888 bis 1891: 467 (1889
 allein 211). In den acht Jahren 1876 bis 1883 ent-
 fällt ein Blitzschlag auf 9940 Gebäude, in den acht
 Jahren 1884 bis 1891 aber schon auf 6160 Gebäude,
 was einer Zunahme von 61% gleichkommt. Am
 wenigsten betroffen zeigen sich die nördlichen Teile des
 Neckarkreises sowie des Jagstkreises und namentlich des
 letzteren zwischen Kocher und Tauber. Als ganz frei
 waren einzelne Teile der Oberämter Gerabronn und
 Dohringen, die Gegend von Cüwangen und ein Teil
 der rauhen Alb nördlich von Ulm zu bezeichnen. Da-
 gegen treten starke Anhäufungen besonders hervor im
 Donaukreis in den Oberämtern Niedlingen, Biberach
 und Waldsee und im Schwarzwaldkreis in den Ober-
 ämtern Oberndorf, Rottweil und Tuttlingen.

— (Rauchen im Nichtraucher-Coups.) Die Bahn-
 verwaltungen geben sich alle Mühe, um in jedem
 Zuge die erforderliche Anzahl von Nichtraucher-Coups
 einzurichten. Leider findet man nur zu oft in diesen

Coups unterschämte Patrone, die sich an der Auf-
 schrift „Nichtraucher-Coups“ nicht stören und flott da-
 rauf los rauchen. Für diese möge folgender Fall als
 Warnung dienen: Ein Kölner Kaufmann hatte in
 einem Wagenabteil für Nichtraucher, ungeachtet der
 Aufforderung der Beamten, geraucht. Er wurde
 dieserhalb vom Kölner Schöffengericht zu 20 M. Geld-
 buße verurteilt.

— (Württ. Schutzverein für Handel und Ge-
 werbe.) Dieser zu Anfang dieses Jahres gegründete
 Verein zur Erhaltung des vielseitig bedrohten
 kaufmännischen und gewerblichen Mittelstandes
 findet erfreulicher Weise den ungeteilten Beifall
 nicht nur aller Interessenten, sondern es wird
 auch von Seiten derjenigen, welche in der Erhalt-
 ung des Mittelstandes die beste Abwehr der sozi-
 alen Gefahren erblicken, mit Freuden begrüßt, daß
 dieser Stand endlich aus seiner allzubescheidenden
 Haltung heraustritt, um nicht fortan von oben
 bedrückt, von unten unterwühlt zu werden, sondern
 daß er fordert, was er zu fordern gewiß berechtigt
 ist, nämlich die Erhaltung seines Standes. In-
 folge dieser gerechten Bestrebungen dürfte es für
 weitere Kreise von Interesse sein, zu vernehmen,
 daß auf Anfang Juni für Stuttgart ein Vortrag
 des durch seine hervorragende Rednergabe u. seine
 große Thätigkeit als Präsident des Zentralvor-
 standes der kaufmännischen Verbände und Vereine
 Deutschlands berühmten Herrn Senator Herm.
 Schulze aus Gisthorn über „Die Auswüchse der
 Gewerbefreiheit, ihre Folgen und die Mittel da-
 gegen“ in Aussicht genommen ist. Der Redner
 wird in obengenanntem Thema das Konsumvereins-
 unwesen, die Warenhäuser des Offiziers- und Be-
 amtenstandes, den Hausierhandel und das Detail-
 reisen, die Warenlager, unrelle Ausverkäufe 2c.
 eingehend beleuchten. Tag und Stunde des Vor-
 trages wird durch Annoncen noch bekannt gemacht
 werden.

Stuttgart, 28. Mai. Heute früh 4 Uhr
 wurde der Ankluppler Morlod auf dem hiesigen Bahn-
 hofe von einer Lokomotive erfasst und überfahren, wo-
 bei ihm ein Bein am Knie abgerissen wurde. Er
 wurde in das Katharinenhospital verbracht; sein Zu-
 stand scheint nicht hoffnungslos zu sein.

Stuttgart, 28. Mai. Gestern Abend
 9.55 trafen zehn Personen aus Amerika kommend hier
 ein. Ein Herr aus dieser Gesellschaft, welcher seine
 Frau kurz vor Stuttgart vermisste und dieselbe im
 Zug nicht finden konnte, erhielt von der Betriebs-In-
 spektion, an die er sich wendete, die niederschmetternde
 Auskunft, daß zwischen Aisberg und Ludwigsburg eine
 Frau auf der Bahn tot aufgefunden worden sei, welche
 vom Zug überfahren wurde. Man vermutet, daß die
 Frau infolge Unwohlseins den Wagen verließ, einen
 Schlaganfall erlitt, vom Zuge fiel und so unter die
 Räder geriet.

Cannstatt, 26. Mai. Bei der in voriger
 Woche vorgenommenen Ergänzungswahl des Genossen-
 schaftsvorstandes der landwirtsch. Berufsgenossenschaft
 für den Neckarkreis wurden gewählt: Def. A. Mayer
 in Heilbronn, Def. A. Stodmayer in Lichtenberg,
 Schulth. Frij in Fellbach und Gutsbes. Wegger in
 Ungeheuerhof. Als Ersatzmänner: Gutsbes. Emenich
 in Neckarsulm, Feldinsp. Warth in Stuttgart, Baron
 v. Palm auf Hohentkrenz und Schulth. Veit in Feuer-
 bach.

— Die Strafkammer in Ellwangen ver-
 urteilte wegen unbefugter Eröffnung eines Briefes
 im Amte den 20jährigen Bäcker und Briefträger
 Karl Röberle von Neckberg, Dtl. Gmünd, zu 3
 Monaten Gefängnis. Er hatte der Neugierde

nicht widerstehen können, einen als prestant und als zu eigener Hand abzugeben bezeichneten Brief an ein ihm bekanntes junges Mädchen, in dem er einen Liebesbrief vermutete, zu öffnen.

Untereiseheim, 26. Mai. Infolge der vor einiger Zeit nach dreißigjähriger Dienstzeit erfolgten Amtsniederlegung unseres Ortsvorstehers, Hrn. Schultzeiß Landvatter, war die hiesige Gemeinde vor die Notwendigkeit einer Neuwahl gestellt. Dieselbe erfolgte nach Anordnung des R. Oberamts am 28. März und wurde hierbei mit großer Majorität Herr Schultzeiß Landvatter wiedergewählt. Dem allgemeinen Wunsch entsprechend, nahm Herr Landvatter, wenngleich im vorgerückten Alter stehend, die Wahl zur Freude der Bürgerschaft an. Am letzten Mittwoch erfolgte dessen Amtseinführung unter Hinweis auf seinen früheren Eid durch Herrn Oberamtman Dr. Gugler.

Saildorf, 27. Mai. Herr Posthalter Krauz hier errichtete im Jahre 1890 eine eigentümlich konstruierte Feldscheuer, welche im landw. Wochenblatt vom 27. Dez. 1891 als ein besonders praktisches, billiges und bequemes Oekonomiegebäude zu Nachahmung empfohlen wurde. Der Erbauer ging von der Ansicht aus, daß in den meisten Fällen zu viel Geld auf die Oekonomiegebäude verwendet wird, wodurch nicht nur die Gebäudesteuer erhöht, sondern auch durch die nach alter Bauart verwendete große Masse Holz der Raum zum Aufbewahren der Felderzeugnisse wesentlich verringert wird und mehr Arbeitskräfte zum Abladen der Wagen erforderlich sind, als bei der von ihm erbauten Scheuer. In neuester Zeit hat nun auch Herr Graf Adelsmann aus Hohenstadt zwei Werkmeister zur Einsichtnahme dieser Scheuer hieher entsendet. Dieselben sollen sich ebenfalls von der Zweckmäßigkeit derselben überzeugen und dem Herrn Grafen diese neue Bauart empfehlen haben.

Heilbronn, 25. Mai. Gegen das Urteil der Strafkammer des hies. Landgerichts vom 19. I. M., wodurch D. V. M. Hegelmaier und Stadtpfleger Jäger von der Anklage der falschen Beurkundung im Amt freigesprochen worden sind, ist heute von der R. Staatsanwaltschaft Revision eingelegt worden.

Münsingen, 26. Mai. Vor einigen Tagen wurde der Gemeindepfleger in Nistetten, O. A. Münsingen, der vorgebracht hatte, der ganze Inhalt der Gemeindefasse nebst eigenen Geldern sei ihm über Nacht aus seiner Schlafstube von unbekannter Hand gestohlen worden, lt. St. A. von dem Amtsgericht nach vorausgegangener Untersuchung wegen Verdachts der Unterschlagung in Haft genommen.

In **Brenz**, verunglückte vorgestern Abend der Knecht des Metzgers Groß aus Lauingen. Derselben fiel bei einer abschüssigen Stelle im Orte der Wagen um, wobei der Knecht so heftig auf die Straße geschleudert wurde, daß er bewußtlos liegen blieb und ohne wieder zum Bewußtsein gekommen zu sein am andern Morgen starb.

Freudenstadt, 27. Mai. In Schönegründ brach gestern Abend in der Wirtschaft z. Linde Feuer aus, welche samt einem daneben befindlichen Wohngebäude abbrannte. Der Schaden ist bedeutend. Die Entstehungsurache des Brandes ist bis jetzt unbekannt und Untersuchung eingeleitet.

An einem „**Schnuller**“ erstickte das ein Jahr alte Kind des Oekonomen Kaver Ruppel in **Dietenheim** bei Laupheim.

Waldsee, 25. Mai. Gestern früh um halb 6 Uhr brach in dem Hause des Söldners Petermann in Ampelbronn Feuer aus. Das ganze Anwesen brannte total nieder. Ausgenommen von zwei Kühen wurde alles Vieh und die ganze Einrichtung ein Raub der Flammen. Die Entstehungsurache ist bis jetzt nicht ermittelt.

Waldsee, 27. Mai. Gestern Mittag ertrank aus eigener Unvorsichtigkeit in einem Weiher bei Einthürnen ein 36jähriger Sägerknecht beim Baden. Abends erlag ein hiesiger Schneiderlehrling, als er über Land ging, einem Hirschschlag.

Gestorben: 25. Mai zu Omünd Fabrikant Adolf Graf, 49 J. a.; 27. Mai zu Adelberg Oberförster Wilh. Blesing; 27. Mai zu Stuttgart Professor a. D. Ferdinand Hoffmeister, früher in Eßlingen, 86 J. alt.

Tagesberichte.

Berlin, 27. Mai. Das Berl. Tageblatt

meldet aus Sansibar: Der Richter Sonnenschein verurteilte 17 Araber, die in Lindi einen regelrechten Sklavenmarkt hielten, zum Tode durch Hängen.

Berlin. Die Nachricht des Wolffschen Bur., Forckenbeck sei „in Oberitalien“ gestorben, war, beiläufig zu erwähnen, irrtümlich. F. hatte seit der Rückkehr von Wiesbaden Berlin nicht wieder verlassen.

— Eine Umgestaltung der Bekleidung und Ausrüstung unserer Infanterie wird nach dem „Berl. Tgl.“ an zuständiger Stelle nicht beabsichtigt. Durch die Vermehrung der Taschenmunition um 50 Prozent und durch die tragbare Zeltausrüstung sei die Gewichtsverminderung, welches das Infanteriegepäck in 87 gebracht habe, wieder aufgehoben, und liege es deshalb in der Absicht der Militärverwaltung, wiederum eine Herabminderung des vom Infanteristen zu tragenden Gepäcks herbeizuführen. Es sollen bei der Bekleidung und Ausrüstung, unbeschadet der eigentlichen Zweckbestimmung, Gewichtsersparungen eintreten. Diese dürften bestehen: im Ersatz sämtlicher Metallteile am Helm sowohl, als an den sonstigen Ausrüstungsstücken durch Aluminium; der Mantel soll erleichtert werden durch Stoffverminderung; die Schäfte der sogenannten langen Stiefel sollen aus leichterem Leder angefertigt werden und auch die Einführung von Schnürstiefeln wird geplant; an Stelle der Drillshose soll eine leinene treten und die Tuchhandschuhe sollen im Sommer zurückgelassen werden. Unter Berücksichtigung dieser Punkte würden im Laufe dieses Sommers bei den Armeekorps Versuche angestellt, über welche dann dem Kriegsministerium Berichte einzureichen sind. Als etatismäßiges Bekleidungsstück der Infanterie werde noch die Litterta hinzutreten, während die Drillshose nur noch nebenher — beim Arbeitsdienst u. s. w. — getragen werden soll.

— In Sachen des Gefreiten Lüd bringt die „Post“ folgende Nichtigstellung:

1) Der Posten ist nicht durch einen Mann geneckt, sondern durch deren drei thätlich beleidigt und durch einen Angriff gefährlich bedroht worden. Einer der Angreifer führte ein gezogenes Messer. Es sei daran erinnert, daß der Messerheld Brandt sich im Februar als Auführer bei den sogen. Arbeitslosen strafbar gemacht hat, daß er sich ferner wegen eines 14 Tage zuvor begangenen Totschlages noch zu verantworten hatte. 2) Der verwundete Traeber ist nicht als harmloser Spaziergänger durch Zufall und schuldlos verwundet worden. Traeber ist vielmehr der Hauptschuldige. Ohne seinen Anreiz, und so bezweigt es der Bruder Brandts, wäre der blutige Ausgang vermieden worden. Traeber, der als alter Soldat dem Posten volle Gerechtigkeit widerfahren läßt und sich seines begangenen Unrechts wohl bewußt ist, liegt noch im Krankenhause. 3) Eine Selbstbelohnung an Grenadier Lüd hat von keiner Stelle stattgefunden. 4) Dem Grenadier Lüd ist für sein ruhiges und geduldiges Verhalten und für sein umsichtiges und entschlossenes Benehmen bei Festnahme des dritten Burschen sogleich die Anerkennung ausgesprochen worden. 5) Die Ernennung des Grenadiers Lüd zum Gefreiten ist erst am 9. Mai, also 5 Wochen nach dem Vorfall, nach völliger Klärung des Thatbestandes dadurch erfolgt, daß Se. Maj. der Kaiser den Lüd als „Gefreiter Lüd“ vor die Front rief. 6) Lüd hat seit jenem Vorkommnis ununterbrochen Dienst gethan, sein Gemütszustand hat keineswegs gelitten, von geistiger Niedergeschlagenheit ist keine Rede. Das an ihn herangetretene ausdringliche und verlockende Anerbieten eines Panoptikums und eines illustrierten Blattes hat er mit Entrüstung zurückgewiesen. 7) Der Darstellung, als ob der Posten es mit völlig sinnlosen Truntenbolden zu thun gehabt, steht die Thatsache entgegen, daß alle drei, selbst der bejahrte Familienvater Traeber, schneller liefen, als der junge Soldat zu folgen vermochte. Der unverletzte Brandt war in seinem ganzen Verhalten und bei seiner Arretierung jedenfalls völlig zurechnungsfähig.

In Militärfreien ist die Anschauung vertreten und sie scheint hiernach berechtigt, daß der Posten es nur der Autorität seiner Schußwaffe zu danken hat, daß die gefährlichen Burschen von ihm abließen. Nur das unheimliche Geräusch des Ladens trieb die Angreifer in die Flucht und rettete dem Grenadier Lüd das eigene Leben.

— Eine strengere Beaufsichtigung der jüngeren Offiziersselemente soll, wenn die „Düsseld. Ztg.“ genau unterrichtet ist, die Folge der in letzter Zeit wiederholt vorgekommenen Ausschreitungen jüngerer Offiziere sein, wobei von der Waffe gegen wehrlose Personen in zweifelloser Ueberschreitung der gebotenen

Grenzen Gebrauch gemacht wurde. In höheren Militärfreien soll man sich ernsthaft mit der Absicht einer strengeren Beaufsichtigung tragen. Wie verlautet, sei dem Kaiser über die neuesten ärgerlichen und die guten Beziehungen zwischen Heer und Volk gefährdenden Vorkommnisse Vortrag gehalten worden, und man erwarte den demnächstigen Erlass einer geheimen Offiziersordre, welche die höheren Vorgesetzten veranlassen dürfte, jeder in Betracht kommenden Ausschreitung mit der nötigen Strenge entgegenzutreten. Aus Anlaß der jüngsten Exzesse erinnert die „Voss. Ztg.“ an eine im Jahre 1798 erlassene Kabinettsordre des Königs Friedrich Wilhelms III., in der es heißt:

„Ich habe sehr mißfällig entnehmen müssen, wie besonders junge Offiziere Vortrag vor dem Zivilstand behaupten wollen. Ich werde dem Militär sein Ansehen geltend zu machen wissen, wo es ihm wesentlichen Vorteil bringt, auf dem Schauplatz des Krieges, wo sie ihre Mitbürger mit Leib und Leben verteidigen sollen. Allein im Uebrigen darf sich kein Soldat, weß Standes er auch sei, unterstehen, einen der geringsten meiner Bürger zu brüskiren; denn diese sind es, nicht ich, die die Arme unterhalten, in ihrem Brote steht das Heer der meinem Befehl anvertrauten Truppen, und Arrest, Kassation und Todesstrafe werden die Folgen sein, die jeder Kontravenient von meiner unbeweglichen Strenge zu erwarten hat.“

— Die französische Presse berichtet mit augenscheinlicher Schadenfreude über die Konflikte, die in Mainz und Berlin zwischen Offizieren und Zivilpersonen vorgekommen sind, und es ist gar nicht zu verkennen, daß hierdurch dem Ansehen des deutschen Reiches eine merkliche Schädigung zugefügt wird. Wenn ein solcher Fall vereinzelt vorkommt, so hat das ja nicht viel zu sagen, sobald sich aber solche Fälle vermehren, macht das auf das Ausland einen unglaublich schlechten Eindruck, und Leute, die unsere Verhältnisse nicht ganz genau kennen, müssen zu der Ansicht kommen, daß bei uns eine Säbelwirtschaft einreißt, als deren letzte Folge eine vollständige Entfremdung der bürgerlichen und militärischen Bevölkerung sich ergeben würde. Wenn das Ansehen Deutschlands aber in erster Linie darauf beruht, was Deutschland ist und kann, schreibt man hierüber der R. Z. aus Paris, so ist doch auch ein mitwirkender und nicht zu verschmähernder Faktor, was man von uns denkt. Es wäre wünschenswert, daß man das bei uns nicht aus dem Auge verlore.

— Der östr. Dichter P. R. Rosegger äußert sich über die gegenwärtigen sozialen, namentlich die ländlichen Arbeiter-Verhältnisse in seiner Monatschrift „Heimgarten“ wie folgt:

Ich höre oft das Schlagwort von der Konfurrenzunfähigkeit des Bauern auf dem Weltmarkt! Ich jedoch meine, der Bauer ist kein Krämer. Der Bauer kann auf seiner Scholle leben, wenn er sich keine überflüssigen Bedürfnisse angewöhnt. Mit dem Fortschritte der allgemeinen Bildung hat sich in Europa eine abgheuliche Erscheinung bemerkbar gemacht: Es ist eine Schande geworden, körperlich zu arbeiten; man will ohne körperliche Arbeit leben können und vorwärts kommen. Weil es für einzelne Personen mit geistiger Arbeit leichter vorwärts, aufwärts geht, so wirft alles den Spaten, den Hammer, den Hirtenstab fort und will studieren. Man sieht, daß fast alle Stände der geistigen Arbeit überfüllt sind, daß zahllose junge Männer, welche mit Not und großen Kosten ihre langen Studien absolviert haben, beschäftigungslos umherlaufen, bettelhaft dahingleben, endlich nur froh sind, eine arnselfige Schreibertelle irgendwo zu finden, um nicht dem Hunger oder Schlimmerem anheimzufallen. Es ist kein Bedarf da für so viele Juristen und Professoren und Techniker und Offiziere und Literaten. Das Gewerbe, der Bauernstand hat Not an Männern, aber nein, es ist eine Schande, körperlich zu arbeiten. Nun können Sie fragen, warum denn ich selbst den Bauernstand verlassen habe, um ein „geistiger Arbeiter“ zu werden. Ich könnte antworten: Für den Bauernstand war ich körperlich zu schwach, daher versuchte ich es mit dem Handwerk; für dieses war ich auch nicht geeignet; um ein tüchtiger Meister zu werden, muß man seine besonderen Fähigkeiten haben, die mir abgingen. Ich wäre in jedem anderen Stande zu Grunde gegangen; auch dem Schriftstellerberufe fiel ich zu in der Befürchtung, darin zu Grunde zu gehen, und doch neigte ich mich nur zu diesem, weil ich nicht anders konnte, weil ich mich nur für diesen allein zur Not beschaffen fühlte. Sind es wohl immer derlei natürliche und innere Beweggründe, weswegen heute alles vor körperlicher Arbeit flieht, um „etwas Besseres“ zu werden? Nein, die Sucht reich zu werden, emporzukommen, wenn möglich eine öffentliche Rolle zu spielen — diese Sucht ist die verhängnisvolle Triebfeder der Arbeitsflüchtigen. Und diese Sucht, welche in den Städten nachgerade bis zum Wahnsinne ausartet, hat auch den Bauer erfaßt. Die Großmannsucht hat auch den Bauer gepackt, der Bauer will „was Besseres“ werden, so will er in die Stadt, wird Fabrikarbeiter, Dienstmann, Hausmeister u. s. w. Beim Militär kann er sogar bis zum Feldwebel bringen und wenn er lesen und schreiben kann, zu einem Hilfsbeamten in der Kanzlei

mit Pensionsfähigkeit! Nun ist er nicht mehr der „dumme Bauer“, er ist ein „Herr“, wenigstens kann er am Sonntag einen solchen vorstellen, wenn er sich einen Stadttrock zu kaufen vermag. Daß er in Wirklichkeit aber Diener, Knecht, Sklave geworden ist, und wohl ein ebenso oder mehr mißachteter, als sein Großvater es unter der Hörigkeit gewesen, das merkt er gar nicht. Ganz merkwürdig: Seit der Befreiung ist uns der Sinn für Freiheit verloren gegangen. Lieber ein untergeordneter Beamter sein, als ein freier Bauer! Der Fabrikarbeiter hinwiederum kann gar nicht genug klagen und streifen, um zu zeigen, wie geknechtet, wie elend er leben muß, aber weit lieber noch Fabrikarbeiter sein, als Bauernknecht! Es ist wohl war, überall sonst ist leichtere Möglichkeit, es zu etwas zu bringen, als im Bauernstande, doch überall auch ist die Gefahr, leiblich und geistig zu Grunde zu gehen, größer als im Bauernstande, der seine fleißigen Leute kümmerlich, aber sicher ernährt. Also stehen wir vor folgenden Thatsachen: Man ist demokratisch gesinnt, von materieller Bestanschauung durchdrungen, und verachtet die körperliche Arbeit. Man will hinauf und steigt hinab. Man will Macht haben und wird Diener. Man sucht die Freiheit und begiebt sich in die Knechtschaft. Man studiert zwölf oder mehr Jahre, um ein Herr zu werden und wird ein Bettler, weil man zwölf oder mehr Jahre studiert hat. Wer soll aus solchen Widersprüchen klug werden? Wer soll sagen, auch nur ahnen können, wo das hinaus will? Am Ende wird es so kommen: Die jetzt der Landmann in die Stadt strebt, um Städter zu werden, so wird einst, vielleicht durch eine heftige soziale Bewegung veranlaßt, der Städter aufs Land ziehen, um Bauer zu werden. Dann wird der Spaten gesuchter sein als die Feder, der Pflug in höheren Ehren stehen als der Doktorshut, und dann wird wieder Hoffnung sein, daß die Menschheit körperlich und geistig gesundet.

— Aus Mainz wird der „Kl. Pr.“ geschrieben: Wie aus Kreisen, die für unterrichtet gelten müssen, versichert wird, hat sich Lieutenant v. Lucius wegen der neulichen Affaire vor dem Kriegsgericht zu verantworten. Seinen Abschied soll er bereits eingereicht haben; man versichert aber, daß er eine weitergehende, strenge Bestrafung zu gewärtigen habe.

— (Ein neuer militärischer Erzeß.) Eine förmliche Megelei, deren Held ein Unteroffizier des 4. Garde-Regiments zu Fuß war, hat sich Sonntag Abend in Spandau ereignet. In der Bickelsdorferstraße waren um 10 Uhr zwei Zivilisten in Streit geraten. Der Unteroffizier mischte sich hinein und warf den einen Zivilisten zu Boden. Da kamen andere Personen hinzu und es entstand ein Handgemenge, wobei der Unteroffizier blank zog. Derselbe machte nun von seiner Waffe einen recht ausgedehnten Gebrauch. Er hieb in die Menge, welche inzwischen sich angesammelt hatte, blindlings hinein und hat einer großen, bisher noch nicht festgestellten Anzahl von Personen mehr oder minder erhebliche Verletzungen, meist im Gesicht und an den Händen, beigebracht. Die Mehrzahl der Verwundeten war an der Affaire überhaupt nicht beteiligt gewesen. Erst nach geraumer Zeit gelang es, den Unteroffizier zu überwältigen. Leider konnte nun aber auch die Wut der mißhandelten Zivilisten keine Grenzen mehr. Als er bereits widerstandsfähig an der Erde lag, äußerte sich die Wut der Menge in wahrhaft bestialischer Weise. Dem Wehrlosen wurden Fußtritte auf den Kopf verabreicht; man hörte Ausrufe wie: Du A . . ., bist Du noch nicht tot? Erst als der Unteroffizier kein Lebenszeichen mehr von sich gab, ließ die Menge von ihm ab.

— G e r m e r s h e i m, 27. Mai. Ein Unteroffizier des hiesigen 2. Bataillons 2. Fußartillerie-Regiments erschloß sich gestern nachmittag. Mit der Kompanie mittags zum Dienst ausgerückt, trat derselbe gegen 3 Uhr ab, indem er Unwohlsein vorschützte, begab sich auf sein Zimmer und vollführte hier die That mit dem Dienstkarabiner. Die Kugel durchbohrte den Unglücklichen in der Herzgegend und nahm dann ihren Weg durch das offenstehende Fenster über die Straße hin, hier bei nahe noch weiteres Unglück anrichtend, indem sie dicht an Passanten vorbeiflog. Ueber die Beweggründe zur That verlautet nichts bestimmtes.

— D r e s d e n, 26. Mai. Am letzten Sonntag Abend ereignete sich in der hiesigen Kreuzkirche der gewiß bisher noch nie dagewesene Fall, daß die versammelte Gemeinde sich nicht in der Andacht und der Geistliche nicht in der Predigt stören ließ, während alle Anwesenden wußten, daß in der Kirche ein Feuer ausgebrochen war. Im vollen Vertrauen auf die Schnelligkeit der Feuerwehr blieb die Gemeinde ruhig auf ihren Sizen. Innerhalb dreier Minuten waren auch thatsächlich die ersten Spritzen zur Stelle. Es brannte in der Kirche die Verkleidung und die Draperieen des Chors und eines unter dem Turm befindlichen Eingangs. Der Brand war bald gelöscht.

— V o n d e r h e s s i s c h e n G r e n z e, 26. Mai. Dem Hofbauern W. in U. konnte es vor

lauter Glück fast hange werden. Am 1. d. Mtz. gewann er mit einem Neuchâtelser Lose einen der Haupttreffer. Drei Tage darauf erhielt er in der Mannheimer Pferdelotterie ein Pferd. Dann verkaufte er eine Herde Hammel zu 22 Mk das Paar höher als er solche im Herbst gekauft hatte, machte also einen ganz anständigen Gewinn, sodann gewann er einen Währungskaufprozess in letzter Instanz und durch den Tod eines entfernten Verwandten fielen ihm 11. Zuzuschrift des Gerichtes vom 17. d. Mtz. 18,000 Mk zu. Auch in der Familie hatte er ein freudiges Ereignis, insofern sich dessen älteste Tochter vor einigen Tagen verlobte.

— S p e i e r, 28. Mai. (Mißhandlung eines Landwehrunderoffiziers.) Der bereits gemeldete Fall von Mißhandlung eines Landwehrunderoffiziers durch einen Offizier der Speierer Garnison soll sich nachts gegen 11 Uhr beim Nachhausegehen des oben genannten Unteroffiziers in der Nähe der Kaserne ereignet haben. Wie die „Pfl. Ztg.“ hört, ist die Meldung bereits erfolgt und seitens des Kommandos eine strenge Unterjuchung angeordnet worden. Die „Speierer Zeitung“ berichtet über den Hergang noch Folgendes: „Nach unseren Erkundigungen war am Sonntag nachts 11 Uhr der zur Ableistung einer Uebung beim 2. Pionier-Bataillon als Unteroffizier der Landwehr eingerückte Herr Ingenieur Reiter aus Nürnberg mit einem Kameraden auf dem Weg zur Kaserne begriffen, nachdem sie eben den Landauer Hof, wo sie zu einer militärischen Unterhaltung eingeladen waren, verlassen hatten. An der Ecke des Löwengartens begegneten sie drei Offizieren, von denen einer etwas voraus war und jogleich auf den Unteroffizier Reiter losging, welcher in dienstlicher Haltung stehen blieb, während sein Begleiter, nachdem er gegrüßt, fortging. „Warum grüßen Sie mich nicht?“ soll der Lieutenant gefragt und auf die Antwort, er habe ja dazu noch keine Gelegenheit gehabt, oder nach anderer Lesart: er habe den Lieutenant für einen Infanteristen (d. h. Gemeinen, der Lieutenant trug Infanterie-Uniform) gehalten, ein gemeines Schimpfwort gebraucht haben; dann versetzte er dem Unteroffizier eine derbe Ohrfeige. „Kennen Sie mich jetzt?“ fragte er und erhielt die Antwort: „Ja, ich kenne jetzt den Herrn Lieutenant!“ Hierauf ging der Unteroffizier in die Kaserne, meldete sich anderen Tags zum Rapport und ließ, trotz der gemachten Verjüde, sich nicht bewegen, seine Meldung zurückzunehmen, so daß die Sache jetzt beim Bataillon schwebt. Daß dieses leidige Vorkommnis in der Bürgerschaft mit Entrüstung besprochen wird, ist selbstverständlich. Rühmend wird dabei die besonnene Haltung des Herrn Reiter hervorgehoben, der die thätliche Beleidigung nicht mit einer eben solchen erwiderte, sondern seine dienstliche Haltung beibehielt und ebenso antwortete. Deshalb war es auch seine Pflicht, auf seiner Meldung zu beharren. Ebenso ist es Pflicht der Presse ohne Parteiunterschied, besonders aber derjenigen, welche staaterhaltend wirken und — keine Sozialdemokraten ziehen will, diese Fälle vor die Öffentlichkeit zu bringen, da, wie verschiedene Vorkommnisse im Reiche in der letzten Zeit beweisen, die diesbezüglichen Erlasse des Kaisers und der Korpskommandeurs, sowie des bayerischen Kriegsministers nicht die erforderliche Nachahmung finden. Daß der Premierlieutenant Hopfner vom Weinfam, ist keine Entschuldigung. Im hiesigen Offizierskorps, welchem der Lieutenant nicht angehört, da er vom 11. Infanterie-Regiment auf ein Jahr dem 2. Pionier-Bataillon zugeteilt ist, wird denn auch, soweit unsere Erfahrungen reichen, der Fall ebenso verurteilt wie in der Bürgerschaft.

— R o m, 28. Mai. Der König beriet gestern lange mit Giolitti, Luzatti, Zanarbelli. Crispi wurde telegrafisch von Palermo hierher berufen. Der Kapitale zufolge unterzeichnete der König bereits das Dekret der Kammerauflösung. Der Mailänder Secolo veröffentlicht einen heftigen Artikel gegen den Dreibund und verlangt den Austritt Italiens, das keinen Ministerwechsel sondern einen Systemwechsel fordere. Cavallotti hält morgen hier eine große Rede gegen den Dreibund.

— R o m, 27. Mai. Die Blätter bestätigen übereinstimmend die Verschiebung der Berliner Reise des Königs Humbert bis zum Herbst, infolge der inneren Schwierigkeiten.

— P a l e r m o, 28. Mai. Bei der gestrigen Enthüllung des Garibaldi-denkmals sagte Crispi, die ital. Nation müsse ihr Selbstbewußtsein wieder erlangen. Italien könne nicht die Demütigung ertragen, als Nation von 31 Millionen für nichts zu zählen.

— In der Petite République liest man: „Mit einem sehr interessanten Plan beschäftigt sich in diesem Augenblick das Kriegsministerium. Es handelt sich darum, in die Kavallerieregimenter an der Ostgrenze vor allen anderen Rekruten die Elsässer und Lothringer einzustellen, welche in französische Dienste treten. Diese besondere Kavallerie wäre dank ihren Ortskenntnissen und dank der Führer und Dolmetscher, die ihr zur Verfügung stehen, bestimmt, im Kriegsfall eine sehr nützliche Rolle zu spielen.“

— B r ü s s e l, 28. Mai. Privatbriefe vom

Kongo bestätigen die Niedermetzelung von 1800 arabischen Sklavenjägern am oberen Uelle durch Kongotruppen unter Führung des Majors Vanckerthoven.

— K o p e n h a g e n, 28. Mai. Es verlautet, der Zar reise am 31. Mai auf dem Polarstern nach Kiel, um dort mit Kaiser Wilhelm zusammenzutreffen. Die auf der hies. See liegenden russischen Kriegsschiffe werden den Polarstern begleiten.

— N e w y o r k, 28. Mai. Ueber einen Wirbelsturm, der die Stadt Wellington zerstörte, wird gemeldet: Der Wirbelsturm überzog die Stadt gestern Abend um 9 Uhr; die Hauptstraßen wurden, wie bei einem Erdbeben, verwüstet. Die Trümmer gerieten in Brand, deshalb wurde die Verbindung mit den Gasanstalten unterbrochen. Die Rettungsarbeiten wurden bei Fackeln und Laternen vorgenommen. Von den Vermundeten sind bereits 50 gestorben.

— Der Temps meldet aus Dakar (Senegal), die Deutschen hätten eine neue Niederlage in Kamerun erlitten. Dr. Zintgraff habe eilig zur Küste zurückkehren müssen.

Sandel und Verkehr. Fruchtpreise des Winnender Fruchtmarkts vom 25. Mai 1892.

Getreidegattung.	Voriger Rest.	Heutiger Verkauf.	Unverkauft geblieben.	Erlös M. S.
Dinkel.	Säcke —	Str. 152	Säcke —	1182 32
Haber.	Säcke —	Str. 137	Säcke —	795 03

Es gestalten sich die Durchschnittspreise und die Differenz gegen die letzte Schranne wie folgt:

Getreidegattungen.	Höchst.		Mittl.		Niedst.		Ges. stiegen.		Ges. fallen.	
	M.	S.	M.	S.	M.	S.	M.	S.	M.	S.
Kernen per Str.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dinkel	7 87	—	7 76	—	7 71	—	—	15	—	—
Haber	6 63	—	6 51	—	6 36	—	—	—	—	1
Gemisch	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ackerbohnen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerste per Str.	2 45	—	2 30	—	2 20	—	—	—	—	—
Mischling	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Roggen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Weizen	3 85	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ackerbohnen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Erbsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Welschkorn	2 80	—	2 70	—	—	—	—	—	—	—
Wicken	2 70	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	1 50	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1 Liter Hirsen	— 28	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1 Pfund Butter	1 10	—	1 05	—	—	—	—	—	—	—
1 Str. Stroh	1 30	—	1 20	—	1 15	—	—	—	—	—
1 Str. Heu	3 —	—	2 50	—	2 30	—	—	—	—	—

Bemerkungen.

	Höchst.	Niedst.
Dinkel	8 M. — S.	7 M. 60 S.
Haber	6 M. 75 S.	6 M. 20 S.

Brot-Preise:

2 Pfund weiß Brot 30 S., 4 Pfund schwarz Brot 50 S.

— H e i l b r o n n, 27. Mai. (Bericht über den Lebermarkt vom 24. Mai.) Die Erwartungen an die Frequenz eines Maimarktes, der in der Regel sonst recht stark befahren zu sein pflegt, haben sich nur unvollständig erfüllt, denn die Zufuhren sind hinter dem vorjährigen wesentlich zurückgeblieben. Auch das Ausbleiben vieler Käufer hat das Geschäft ungünstig beeinflusst, welches sich im Allgemeinen nur langsam entwickelte, schließlich aber bis auf wenige Posten mit der vollständigen Räumung des Marktes endete. Freilich mußten seitens der Produzenten, welche in der Regel am Maimarkt mit Rücksicht auf die Rindenernte ihre vorhandenen Bestände gern realisieren, teilweise Preis-konzeSSIONen gemacht werden. Gute Wildleder fanden billig Nehmer und waren preis haltend, geringere Sortimente, worunter auch vielfach mangelhafte Trocknungen, waren vernachlässigt. Kalbleder war stark angeboten und in besserer Ware bevorzugt, dagegen mußten geringere Sorten und besonders schwere Masselle etwas billiger abgesetzt werden. Bei schwacher Zufuhr verkehrte Sohleder in lustloser Haltung, was zum Teil auch den vorherrschend leichten Qualitäten zugeschrieben werden darf. Schafleder, in großer Menge zugeführt, ging im Preise etwas zurück. Es wurden verkauft und amtlich vermogen: Wild- u. Schafleder 122 615 Pfund, Kalbleder 6836 Pfd., Sohleder 16 271 Pfund, Zeugleder 8665 Pfd., zus. 153 787 Pfd. mit einem Gesamtumsatz von r. 178 000 Mk.